

„Schlau ist das nicht“

Die Panama und Paradise Papers offenbaren es: Es ist nie genug! Man besitzt Millionen und Milliarden und will noch mehr, indem man Steuern hinterzieht, Schlupflöcher dazu nutzt oder ungeniert betrügt. Das Ziel ist immer: MEHR! 12 Menschen haben sich die Mühe gemacht, auf unsere Fragen zum Mehr zu antworten.

Wie erklären Sie diese Gier nach MEHR?

Für mich ist der Mensch an sich vom Grunde her erst mal ein egoistisches Wesen, das sieht man zum Beispiel auch ganz gut an Kindern, sie müssen erst lernen zu teilen. Doch das wird ja von den Eltern dann anerzogen. Wie aber ist es mit der Gier? Die ist nicht so einfach erkennbar wie die Sache mit dem Teilen. Denn sie ‚äußert‘ sich nicht in diesem Sinne und wird daher nicht so offen getragen. Ich denke, dass jeder Mensch in gewisser Weise gierig ist, wenn auch in unterschiedlichen Maßen, was für mich wiederum Charaktersache ist. Bietet sich also eine Gelegenheit für einen Menschen, sich etwas anzueignen, so beginnt der innerliche Konflikt mit der Gier gegen das Gewissen. Leider scheint bei diesen oben genannten Menschen die Gier zu gewinnen.

Niemand will verzichten: am allerwenigsten die Reichen. Stimmt das?

Ich denke nicht, dass man das über einen Kamm scheren darf. Man erfährt nun mal einfach mehr von den ‚Reichen und Schönen‘, als vom ‚normalen Fußvolk‘ vor Allem gern von solchen Storys, die sich gut als Skandalschlagzeile eignen. Niemand verzichtet gern. Und wenn, dann ist das eine ganz bewusste Entscheidung, die wohl überlegt wurde. Ich persönlich jedoch finde, dass wieder mehr verzichtet werden sollte, einfach um sich des Reichtums, in dem wir leben bewusst zu bleiben. Der Mensch vergisst leider viel zu schnell und sieht alles so schnell als selbstverständlich. Ich finde daher die Fastenzeit wenigstens einmal im Jahr eine wichtige Sache.

Ist diese Gier (als Auswuchs) systemimmanent, weil Wachstum immer MEHR bedeutet?

Wenn man Wachstum rein wirtschaftlich betrachtet als Notwendigkeit um konkurrenzfähig zu bleiben, denke ich JA.

„Die Grenzen des Wachstums“ (1972) könnten auch als „Nicht immer MEHR“ verstanden werden. Warum ignorieren Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dies seit 45 Jahren?

Ich denke wohl, dass die Politik, Wirtschaft und

Gesellschaft um dieses Problem wissen und wenn es denn so einfach wäre, auch dagegen vor gehen würden. Doch ich denke, sie sind ‚Gefangene‘ ihres eigenen Systems. Das System zu durchbrechen, an das sich alle gewöhnt haben und das bisher doch auch mehr oder minder funktioniert hat, ist schwierig. Das ist wie mit dem Verzicht und noch eine Stufe schwieriger. Denn hier reicht es nicht, wenn sich eine einzelne Person dagegen stellt, um dieses System zu ändern, müssen viele andere Menschen - ich will fast schon sagen Massen- in Bewegung gesetzt werden und natürlich ein besseres System zur Hand sein. Doch diese Masse zu überzeugen und aus dem Trott heraus zu holen, da der Mensch doch ein Gewohnheitstier ist. Das ist eine Riesenhürde, die genommen werden muss, was der Mensch anscheinend erst zu Stande bekommt, wenn es wirklich ‚scheppert‘, wie sich immer wieder zeigt.

Baden-Württemberg ist ein reiches Land und Oberschwaben ist ein sehr reicher Landstrich – von Verzicht ist aber nirgendwo die Rede. Und selbst bei Vollbeschäftigung ist das erklärte Ziel: Wachstum, also MEHR. Warum ist dieses Ziel scheinbar alternativlos?

Weil der Mensch Wachstum als mehr Reichtum ansieht, und dies gilt es zu erhalten, hierbei kommt wieder der Konkurrenzgedanke auf. Wir müssen konkurrenzfähig bleiben, sonst ist es bald vorbei mit dem Reichtum. Dass wenn aber alle sich immer noch mehr anstacheln, wir aber schnell an die Grenzen stoßen werden, das will niemand sehen, denn aufgeben ist keine Option: Die Anderen machen das ja auch nicht, wenn die das nicht machen, können wir das auch nicht, sonst gehen wir nur unter... Das ist ein Teufelskreis.

Ist der offen gelegte Steuerraub nicht ein Kavaliersdelikt im Vergleich zu unserem Raubbau an Natur und Umwelt, den wir mit immer MEHR weiter vorantreiben?

Doch, eigentlich ist das lachhaft, so sehe ich das zumindest. Denn für mich ist die Natur unser höchstes Gut. Steuerraub, das ist ein Raub an unserem System, klar ist auch das Unrecht,



Annika Maier, Biologielaborantin und zweite Vorsitzende der BI Risstal, Herrlishöfen

aber es ist kein ‚Untergangsdelikt‘, wenn ich das so nennen darf, wenn das System nicht mehr funktioniert, sind wir immer noch im Stande eine Alternative zu finden. Doch unsere Natur zu zerstören, nun ja sie ist nun mal unser Lebensraum, wenn die am Ende ist, dann ist es vorbei, denn wir haben dazu keine Alternative. Der Mensch prahlt damit so schlau zu sein und stellt sich an die Spitze der Schöpfung, mag so weit auch stimmen, doch warum ist er dann das einzige Lebewesen auf diesem Planeten, das es nicht schafft, den eigenen Lebensraum zu erhalten? Also schlau kann ich das dann nicht nennen.

Aber wie weiter, wenn es so nicht mehr weitergeht?

Ich finde in den Köpfen der Menschen muss ein gewaltiges Umdenken stattfinden. Was ist wirklicher Reichtum? Geld mit Sicherheit nicht, denn wie sagt man so schön: Geld allein macht nicht glücklich. Das Geld macht die Welt kaputt. Sind Menschen mit weniger Geld unglücklicher? Nein, sicher nicht, sofern sie nicht um ihre Existenz bangen müssen. Doch es ist ja nicht so, dass es nicht genug auf dieser Welt gäbe. Kann es so schwer sein gerecht zu teilen? Warum sieht unser System so etwas nicht vor? Denn dann gäbe es diese Art des Konkurrenzdenkens nicht mehr... Die Menschen arbeiten gegeneinander anstatt miteinander zu arbeiten. Die Gier und der Geiz sind unsere Crux nicht irgendein System, das ließe sich ändern. Doch nur wenn der Mensch es schafft, über seinen eigenen Schatten zu springen. Doch solange die Masse das nicht erkennt, wird es schwierig... Die Menschen werden durch so viele Reize beeinflusst, dass sie durch diese Reizüberflutung den wahren Reichtum nicht mehr sehen. Das Miteinander!

„Umkehr zählte noch nie“

Die Panama und Paradise Papers offenbaren es: Es ist nie genug! Man besitzt Millionen und Milliarden und will noch mehr, indem man Steuern hinterzieht, Schlupflöcher dazu nutzt oder ungeniert betrügt. Das Ziel ist immer: MEHR! 12 Menschen haben sich die Mühe gemacht, auf unsere Fragen zum Mehr zu antworten.

Wie erklären Sie diese Gier nach MEHR?

Ohne das Ganze auf diese These reduzieren zu wollen, sehe ich dieses Phänomen schon auch als säkularen Ausdruck radikaler Diesseitigkeit. Das Hier und Jetzt wird zum Ein und Alles. Für wen Gott und sein Reich keine Realität mehr darstellt, der muss sich sein Paradies selber schaffen. Die hier angesprochene Raffgier ist für mich daher auch Ausdruck religiöser Leere oder Religionsersatz: Es gibt nur diese Welt und niemand ist da, der mir das Paradies öffnet außer ich selbst. Der Mitmensch wird dabei zum Konkurrenten. Der Zweck heiligt die Mittel. Das Gewissen wird abgeschaltet.

Niemand will verzichten: am allerwenigsten die Reichen. Stimmt das?

Von scheinheiliger Schwarz-weiß-Malerei halte ich wenig. Wir alle kennen Reiche, die als Unternehmer oder durch Stiftungen durchaus sozial verantwortlich handeln. Außerdem sind wir alle Kinder einer Zeit, die extrem konsumorientiert ist und in der Geiz geil ist.

Zugleich gibt es heute aber auch viele, die verzichten und bewusst überlegen, was sie brauchen und verbrauchen wollen. Aber so etwas geschieht nicht automatisch, sondern diesen Weg muss ein Mensch sehr bewusst gehen wollen. Er muss erkannt und erfahren haben, dass so ein Leben auch gibt, obwohl es einem etwas abverlangt.

Ist diese Gier (als Auswuchs) systemimmanent, weil Wachstum immer MEHR bedeutet?

Bei Ludwig Erhard hieß es: Wohlstand für alle. Dahinter steckte keine Gier, wohl aber das löbliche soziale Bemühen, durch Wachstum auch ein MEHR für möglichst alle und nicht für möglichst wenige zu erwirtschaften.

Heute, in der globalisierten Welt und angesichts der Neige gehenden Ressourcen, erkennen wir, dass wenn jeder Mensch auf dieser Erde den durchschnittlichen Lebensstil unseres Landes hätte, dies die Erde gar nicht aushalten würde. Insofern wissen wir heute dringlicher denn je,

dass das heutige Niveau im Durchschnitt eigentlich schon zu hoch ist.

„Die Grenzen des Wachstums“ (1972) könnten auch als „Nicht immer MEHR“ verstanden werden. Warum ignorieren Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dies seit 45 Jahren?

Der Einstieg in den Ausstieg ist leichter gesagt als getan. Vieles muss zu Ende gedacht werden, bevor man handelt, sonst ist der Schaden größer als der Nutzen. Die aktuelle Diskussion um Verbrennungsmotoren oder Braunkohle zeigt ja, dass da oft zwischen Pest und Cholera zu entscheiden ist, zumindest wenn man an jene denkt, welche dann die Suppe unmittelbar auszulöffeln haben.

Baden-Württemberg ist ein reiches Land und Oberschwaben ist ein sehr reicher Landstrich – von Verzicht ist aber nirgendwo die Rede. Und selbst bei Vollbeschäftigung ist das erklärte Ziel: Wachstum, also MEHR. Warum ist dieses Ziel scheinbar alternativlos?

Als Oberschwabe möchte ich schon eine Lanze für diese Region brechen – zumindest was seine Prägung angeht. Diese Bilderbuchlandschaft gilt ja gerade nicht als seelen- und herzlos. Etwa die großen Frauenklöster von Reute oder Siessen, Untermarchtal oder Bonlanden mit ihren Einrichtungen und heutigen Stiftungen wie auch die Stiftung Liebenau sind nicht ganz zufällig hier entstanden und in ihrer sozialen Wirkkraft lebendig geblieben. Die vielen Wegkreuze, aber auch der Blutfreitag bei uns in Weingarten verweisen nicht nur auf das Leiden Jesu, sondern machen dabei auch sensibel für die Not der Mitmenschen. Ob und wie lange das noch wie vielen Menschen noch etwas sagt und bedeutet, steht zugegeben auf einem anderen Blatt.

Die moderne Gesellschaft ist offen und plural und diese Freiheit des Glaubens und der Meinung ist gewiss auch gut.

Ist der offen gelegte Steuerraub nicht ein Kavaliersdelikt im Vergleich zu unserem Raub-



Ekkehard Schmid, Katholischer Dekan, Weingarten

bau an Natur und Umwelt, den wir mit immer MEHR weiter vorantreiben?

Man kann nicht Äpfel und Birnen vergleichen. Beides sind keine Kavaliersdelikte, sondern Ausdruck massiven, kurzsichtigen Eigensinns gepaart mit Rücksichtslosigkeit. Aber noch einmal: Verantwortliches Handeln setzt entweder eine persönliche Reife oder einen politischen Rahmen voraus, der sozialen oder ökologischen Zielen regulativ auch zu mehr Wirkung verhilft.

Aber wie weiter, wenn es so nicht mehr weitergeht?

Das Wort ‚Umkehr‘ zählte noch nie zu den beliebtesten Worten von uns Menschen und ist leichter gesagt als getan, denn es beginnt immer bei mir selbst. Ich kann an andere nicht eine strengere Messlatte anlegen als an mich selbst. Und Unliebsames vor sich her zu schieben, zuweilen bis es eben nicht mehr anders geht, kennen die meisten leider ebenfalls von sich selbst.

„Geiz ist für alle geil“

Die Panama und Paradise Papers offenbaren es: Es ist nie genug! Man besitzt Millionen und Milliarden und will noch mehr, indem man Steuern hinterzieht, Schlupflöcher dazu nutzt oder ungeniert betrügt. Das Ziel ist immer: MEHR! 12 Menschen haben sich die Mühe gemacht, auf unsere Fragen zum Mehr zu antworten.

Wie erklären Sie diese Gier nach MEHR?

In den letzten Jahrzehnten hat sich in unserer Gesellschaft ein immer größerer Egoismus entwickelt. Viele haben mit ihrer Meinung immer ‚recht‘ und für jeden gilt nur das, was er selber denkt und will. Die Politik unterstützt das. Besonders in Zeiten mit ständigem Wachstum und ständig steigenden (Staats-) Einnahmen. Haben Sie schon beobachtet, welche finanziellen Forderungen jetzt bei den Koalitionsverhandlungen im Raum stehen? Auch von meiner Partei.

Als Grüner ist mir längst klar, dass es kein grenzenloses Wachstum geben kann. Grenzenlose Forderungen an die Gesellschaft und an den Staat gibt es. Wenn sich der ‚normale‘ Steuerzahler empört über das ‚Establishment‘, welches Millionen an Steuern hinterzieht oder so genannte Steuerschlupflöcher nutzt, so ist das für mich Heuchelei. Gibt es bei den ‚normalen‘ Steuerzahlern keine Steuerhinterziehung? Keine Schwarzarbeit? Keine Ausnutzung von steuerlichen Gestaltungsmöglichkeiten? Wo und wie kaufen die ‚normalen‘ Steuerzahler ein? Ist Geiz für alle nicht geil?

Niemand will verzichten: am allerwenigsten die Reichen. Stimmt das?

Niemand will verzichten! Nicht die ‚Reichen‘ und nicht die ‚Armen‘! In 26 Jahren war nur höchst selten mal jemand bei mir und hat gesagt, es reicht. Aber sehr viel waren da und wollten mehr.

Ist diese Gier (als Auswuchs) systemimmanent, weil Wachstum immer MEHR bedeutet?

Diese ‚Gier‘ hat nur am Rande mit Wachstum zu tun. Sie hat mit der oben beschriebenen Haltung nämlich Egoismus und Egozentriertheit zu tun. Die Gesellschaft als Gesamtes wird, wenn überhaupt, nur eingeschränkt gesehen. Was meinen Sie? Wenn ich ein Grundstück für einen Gehweg kaufen will, sind mehr, die sagen, das sehe ich ein? Oder sind mehr, die sagen, ich will das nicht oder verkaufen die Flächen nur

zu absoluten Höchstpreisen?

„Die Grenzen des Wachstums“ (1972) könnten auch als „Nicht immer MEHR“ verstanden werden. Warum ignorieren Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dies seit 45 Jahren?

Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ignorieren das nicht. Sie stellen aber fest, dass manches, was vorher gesagt wurde, nicht eingetreten ist. Und wir leben in einer Demokratie, in der keiner zurückstecken und keiner weniger (Wohlstand) haben will.

Baden-Württemberg ist ein reiches Land und Oberschwaben ist ein sehr reicher Landstrich – von Verzicht ist aber nirgendwo die Rede. Und selbst bei Vollbeschäftigung ist das erklärte Ziel: Wachstum, also MEHR. Warum ist dieses Ziel scheinbar alternativlos?

Weil auch in Oberschwaben die Menschen immer mehr wollen und erwarten. Und weil die Menschen wissen, dass weniger eben nicht mehr ist, wie man immer sagt. Was nicht in Oberschwaben zu guten Bedingungen produziert wird, wird eben woanders, im schlimmsten Fall bei schlechteren Bedingungen hergestellt. Ich war in diesem Jahr viel auf Nebenstrecken unter anderem im Elsaß, dem Saarland und dem Pfälzer Wald unterwegs. Dort gibt es halb verfallende Fabrikhallen und heruntergekommene Häuser. Viele sind zu verkaufen. Aber es gibt keine Nachfrage. Dort wurde nach meiner Meinung auf das ‚falsche Pferd‘ gesetzt und die Entwicklung verschlafen. Es gibt schon länger nicht ‚Mehr‘, sondern ständig weniger. Ich habe Sorge, dass es auch in Oberschwaben so gehen könnte.

Ist der offen gelegte Steuerraub nicht ein Kavaliersdelikt im Vergleich zu unserem Raubbau an Natur und Umwelt, den wir mit immer MEHR weiter vorantreiben?

Der Raubbau an der Natur beunruhigt mich. Der erkennbare Rückgang der Insekten macht



Elmar Braun, erster grüner Bürgermeister der Republik, Maselheim

mir große Sorge. Er zeigt, dass die ganzen Maßnahmen, die wir mit viel Geld umgesetzt haben, offensichtlich nicht wirken. MEHR Wiesen, die blühen, MEHR Bauern, die Feldraine stehen lassen und weniger spritzen, könnte helfen. Da wäre MEHR wünschenswert.

Aber wie weiter, wenn es so nicht mehr weitergeht?

Der Mensch denkt nicht einmal an seine eigene Endlichkeit. Wie soll er mit dieser Haltung etwas ändern? Der Kapitalismus bedingt Wachstum – der Sozialismus auch! Mir stellt sich da in den letzten Monaten immer wieder die Frage, wozu braucht denn die Welt den Menschen? Als die Saurier ausgestorben sind, ist es doch mit der Welt auch weiter gegangen. Ja, die Säugetiere haben geradezu davon profitiert. Da hat es doch schon mit dem ‚immer mehr‘ angefangen. Ich setze meine Hoffnung in die nächsten Generationen, die mit der Situation, wie wir sie herbeiführen, zurechtkommen müssen und werden.

„Unserer Erde ist es egal“

Die Panama und Paradise Papers offenbaren es: Es ist nie genug! Man besitzt Millionen und Milliarden und will noch mehr, indem man Steuern hinterzieht, Schlupflöcher dazu nutzt oder ungeniert betrügt. Das Ziel ist immer: MEHR! 12 Menschen haben sich die Mühe gemacht, auf unsere Fragen zum Mehr zu antworten.



Franz Manz, Unternehmer,
Kreishandwerksmeister, Biberach

Wie erklären Sie diese Gier nach MEHR?

Sie ist Natur und Evolution nicht nur beim Menschen, sondern auch in der Tier- und Pflanzenwelt. Jeder Baum oder Gras hat das Bestreben, den Platz zu erhalten, den er will, selbst wenn die Nebenstehenden benachteiligt werden oder sogar untergehen.

Niemand will verzichten: am allerwenigsten die Reichen. Stimmt das?

Nein, stimmt nicht, bei den Reichen wird es durch die Presse nur publik. Jeder will das Maximale an Lohn oder Zinsen auf seinem Sparbuch. Die Reichen haben eben die Möglichkeiten von zum Beispiel Panama Papers, der kleine Mann nicht.

Ist diese Gier (als Auswuchs) systemimmanent, weil Wachstum immer MEHR bedeutet?

Bei manchen ist es Gier, bei den Meisten jedoch Streben, wenn es dieses Streben nach Mehr nicht gäbe, wären wir in der Steinzeit stehen geblieben.

„Die Grenzen des Wachstums“ (1972) könnten auch als „Nicht immer MEHR“ verstanden

werden. Warum ignorieren Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dies seit 45 Jahren?

Wachstum zu begrenzen hieße, irgendwo stehen zu bleiben. Das hätte schon vor 4000 Jahren sein können, im Mittelalter oder zum Beispiel 1876. Wo hätte man sagen sollen, bis hierher war es gut, aber ab jetzt nicht mehr weiter.

Ist der offen gelegte Steuerraub nicht ein Kavaliersdelikt im Vergleich zu unserem Raubbau an Natur und Umwelt, den wir mit immer MEHR weiter vorantreiben?

Der Raubbau an der Natur ist die Weltbevölkerungszahl, gäbe es eine Milliarde Menschen auf der Erde, könnten diese in Saus und Braus leben, ohne die Natur zu schädigen. Die Weltbevölkerung wird der Kollaps werden. Bei sieben Milliarden Menschen geht es schon nicht mehr ohne Ressourceneinteilung, bei acht wird es noch enger und bei zehn oder zwölf wird der Kollaps unausweichlich sein. Dieses MEHR ist dann nur 100 Jahre früher oder später, was unserer Erde wiederum egal ist.

Aber wie weiter, wenn es so nicht mehr weitergeht?

Langfristig könnte dieses MEHR eventuell schon kontrolliert eingeschränkt werden, was wie gesagt jedoch nur eine Verschiebung bedeutet. Was eingefroren werden müsste, ist das Bevölkerungswachstum.

„Alle sind gefordert“

Die Panama und Paradise Papers offenbaren es: Es ist nie genug! Man besitzt Millionen und Milliarden und will noch mehr, indem man Steuern hinterzieht, Schlupflöcher dazu nutzt oder ungeniert betrügt. Das Ziel ist immer: MEHR! 12 Menschen haben sich die Mühe gemacht, auf unsere Fragen zum Mehr zu antworten.

Wie erklären Sie diese Gier nach MEHR?

Bei der Antwort auf diese Frage ist es wichtig, zu differenzieren: Bei Großkonzernen, insbesondere denen, deren Aktien an der Börse gehandelt werden, steht das nahezu grenzenlose Renditestreben im Vordergrund. Dieses erklärt sich aus den häufig völlig überzogenen Erwartungen der Anleger, gleichzeitig jedoch auch aus dem Machtstreben der Manager. Wenn Apple, Starbucks, Ikea und Co. Steuerschlupflöcher schamlos ausnützen, so stehen vielfach diese Motive dahinter.

Bei Privatpersonen verhält es sich wohl oft etwas anders: Streben nach persönlichem Luxus, Anhäufung von materiellen und immateriellen Vermögenswerten, aber auch Geltungssucht und die rücksichtslose Verachtung von Gemeinwohlinteressen sind wohl die wichtigsten Motive für Fußballstars, Prominente, Künstler, Star und auch für manche Unternehmerclans, wenn es darum geht, Steuern möglichst zu vermeiden oder gar zu hinterziehen.

Niemand will verzichten: am allerwenigsten die Reichen. Stimmt das?

So pauschal kann man das wohl nicht behaupten: Es gibt durchaus Personen mit hohem Vermögen, die Stiftungen gründen oder anderweitig Teile ihres Vermögens an die Gesellschaft zurückgeben. Prominente Beispiele sind Bill und Melinda Gates, Marc Zuckerberg oder George Soros. Andererseits gibt es – wie die Paradise Papers aufzeigen – auch in unserem Land Milliardäre, die in der Öffentlichkeit kaum bekannt sind und nur daran interessiert sind, einen luxuriösen Lebensstil zu pflegen und ihr Vermögen anzuhäufen.

Ist diese Gier (als Auswuchs) systemimmanent, weil Wachstum immer MEHR bedeutet?

Gier ist eher ein persönliches Motiv, Wachstum ist nach wie vor das vorherrschende Ziel vieler Unternehmen und unserer gesamten Volkswirtschaft. So steht es auch in fast allen betriebs- und volkswirtschaftlichen Lehrbüchern. Dabei wird vielfach verkannt, welche ökologischen Schäden dieses Wachstum verursacht: hoher Ressourcenverbrauch, Umwelt- und Luftver-

schmutzung, Klimawandel, Artensterben – um nur die wichtigsten zu nennen. Mehr Wachstum heißt deshalb nicht automatisch mehr Wohlstand. Langfristig kann Wachstum deshalb auch zu erheblichen Wohlstandseinbußen führen.

„Die Grenzen des Wachstums“ (1972) könnten auch als „Nicht immer MEHR“ verstanden werden. Warum ignorieren Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dies seit 45 Jahren?

Leider denkt die Politik meist nur in Legislaturperioden. Langfristige Entwicklungen – wie etwa der Klimawandel – werden deshalb oft nicht adäquat bei aktuellen politischen Entscheidungen berücksichtigt, obwohl die Gefahren für unsere Enkel und Urenkel fast von Tag zu Tag größer werden. Hinter dieser kurz-sichtigen Politik steht oft die Angst vor dem Wähler, der – so die Überzeugung vieler Politiker – zu Verhaltensänderungen nicht bereit sei. Begründet wird die politische Untätigkeit in ökologischen Fragen oft auch mit der angeblichen Rücksichtnahme auf wirtschaftliche Interessen. Dass viele Unternehmen jedoch viel langfristiger denken und speziell eine aktive, zukunftsorientierte Klimaschutzpolitik befürworten, zeigt eindrucksvoll der Appell von über 50 Großunternehmen und Mittelständlern an die Politik, der vor wenigen Wochen veröffentlicht wurde. Unter den Unterzeichnern dieses Appells waren sogar die Energiekonzerne EON und EnBW.

Baden-Württemberg ist ein reiches Land und Oberschwaben ist ein sehr reicher Landstrich – von Verzicht ist aber nirgendwo die Rede. Und selbst bei Vollbeschäftigung ist das erklärte Ziel: Wachstum, also MEHR. Warum ist dieses Ziel scheinbar alternativlos?

Es kann – auch in unserem Landstrich – nicht darum gehen, eine platte Verzichtsideologie zu propagieren. Wir brauchen Wachstum in Branchen, die zukunftsorientierte, nachhaltige und ökologisch wertvolle Produkte herstellen. Wir brauchen Wachstum in der ökologischen Landwirtschaft. Und wir brauchen Wachstum im Dienstleistungs- und Servicebereich. Ge-



Gottfried Härle, Brauer und Vorstandsmitglied von UnternehmensGrün, Leutkirch

nauso aber gibt es zahlreiche Branchen, die in Zukunft schrumpfen sollten. Dazu zählen zum Beispiel die Braunkohleindustrie, die Hersteller von Verbrennungsmotoren, die Flugindustrie, die Intensivlandwirtschaft und manch andere. Aufgrund der zunehmenden Digitalisierung wird sich die Beschäftigung mehr und mehr in die Dienstleistungsbranchen verlagern – hier benötigen wir sowohl qualitatives wie quantitatives Wachstum.

Ist der offen gelegte Steuerraub nicht ein Kavaliersdelikt im Vergleich zu unserem Raubbau an Natur und Umwelt, den wir mit immer MEHR weiter vorantreiben?

Steuerhinterziehung ist nie ein Kavaliersdelikt. Im Gegenteil: Offenbar sind die Strafen für Steuersünder noch viel zu harmlos, sonst wären die Paradise Papers nicht viele tausend Seiten stark. Es geht aber nicht nur darum, Steuerhinterzieher zu ermitteln und zu bestrafen, sondern vor allem auch um die konsequente Schließung von Steuerschlupflöchern, die es selbst innerhalb der EU noch gibt. Weshalb werden etwa in den Niederlanden die Erträge aus Lizenzvergaben nach wie vor geringer besteuert als etwa bei uns in Deutschland? Und weshalb hat Apple in Irland einen Steuersatz von 0,5%? Steuerflucht ist nicht vergleichbar mit dem Raubbau an Natur und Umwelt. Um diesen globalen Entwicklungen entgegen zu treten, reicht es nicht aus, einige ‚Sünder‘ zu bestrafen oder einige Schlupflöcher zu schließen. Vielmehr sind bei den dringend erforderlichen ökologischen und sozialen Transformationen alle gefordert: Bürgerinnen und Bürger, Unternehmerinnen und Unternehmer, Politikerinnen und Politiker – also die gesamte Gesellschaft.

Wie weiter, wenn es so nicht mehr weitergeht? (keine Antwort)

„Es bewegt sich was“

Die Panama und Paradise Papers offenbaren es: Es ist nie genug! Man besitzt Millionen und Milliarden und will noch mehr, indem man Steuern hinterzieht, Schlupflöcher dazu nutzt oder ungeniert betrügt. Das Ziel ist immer: MEHR! 12 Menschen haben sich die Mühe gemacht, auf unsere Fragen zum Mehr zu antworten.

Wie erklären Sie diese Gier nach MEHR?

Manchmal kann der Eindruck entstehen: Gier frisst Hirn! Bei aller verständlichen Pflicht, wirtschaftlich erfolgreich zu sein, muss das Interesse des Gemeinwohls mehr denn je im Vordergrund stehen. Dafür müssen unsere Ordnungs- und Steuergesetze ausgewogen und gerecht für alle gültig Anwendung finden.

Niemand will verzichten: am allerwenigsten die Reichen. Stimmt das?

Das stimmt so pauschal nicht. Gerade in der Generation der heute 18- bis 30-Jährigen gibt es viele, die sich fragen, wie viel Besitz, Konsum und Wachstum sie ganz persönlich brauchen. Sie klinken sich aus einer nicht hinterfragten Wachstumsideologie aus. Dabei sind es nicht nur Privatpersonen, deren Steuertricksereien durch die Panama- und Paradise-Papers öffentlich geworden sind. Es sind auch Unternehmen, Welt-Unternehmen. Sie profitieren beispielsweise von dem anhaltenden Skandal, dass die in der Europäischen Union zusammengeschlossenen Staaten sich gegenseitig mit Steuerdumping Konkurrenz machen. Gerade wir Grünen kämpfen dagegen massiv und beharrlich und erfolgreich an, insbesondere auch die Kolleginnen und Kollegen im Europa-Parlament.

Ist diese Gier (als Auswuchs) systemimmanent, weil Wachstum immer MEHR bedeutet?

Wir Grünen haben uns von der Idee des rein quantitativen Wachstums schon lange verabschiedet, weil wir sehen, dass immer mehr Menschen auf der Welt für unseren Wohlstand der Wenigen leiden müssen. Wir wissen längst, dass ein Weiter-so sich nicht nur gegen die Ärmsten der Welt, sondern mit den Folgen des Klimawandels längst auch gegen uns selbst richtet. Wir kämpfen für einen fairen, weltweiten Handel, der eben nicht nur den Konsumenten und Unternehmen in Europa, sondern auch den Produzenten in Afrika oder Südamerika zugutekommt. Wir kämpfen für einen ökologischen Umbau der Industriegesellschaft, aber wir wol-

len nicht die Industrie abschaffen. Wir wenden uns gegen den Raubbau an der Natur und an fossilen Brennstoffen, und gleichzeitig wollen wir Mobilität weiterentwickeln. Eine Absage an jede Art von Wachstum wäre weltfremd. Denn die Weltbevölkerung wächst. Wachstum kann nur gelingen, wenn wir künftig den Wohlstand vom Ressourcenverbrauch entkoppeln.

„Die Grenzen des Wachstums“ (1972) könnten auch als „Nicht immer MEHR“ verstanden werden. Warum ignorieren Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dies seit 45 Jahren?

Die gerade stattfindende Klima-Konferenz in Bonn zeigt: Es hat ein Umdenken stattgefunden. Die Groß-Industrie fordert neuerdings im Chor mit uns Grünen den Kohleausstieg. Wir kämpfen für eine gesündere Umwelt und treiben die ökologische Transformation der Gesellschaft voran. Schon jetzt ist Strom aus Wind und Sonne weltweit am günstigsten. Der Atomausstieg ist beschlossene Sache. Kalifornien und Baden-Württemberg stehen an der Spitze eines Klimabündnisses mit 200 Partnern, Regionen und Metropolen auf der ganzen Welt. Es bewegt sich was!

Baden-Württemberg ist ein reiches Land und Oberschwaben ist ein sehr reicher Landstrich – von Verzicht ist aber nirgendwo die Rede. Und selbst bei Vollbeschäftigung ist das erklärte Ziel: Wachstum, also MEHR. Warum ist dieses Ziel scheinbar alternativlos?

Oberschwaben ist eine Zuzugsregion. Die Menschen kommen zu uns, weil sie hier qualifizierte Arbeitsplätze finden. Sollen wir sie wegschicken? Es kommt darauf an, wie wir das Wachstum gestalten, wie wir bezahlbaren Wohnraum schaffen, wie wir den Flächenverbrauch begrenzen, wie wir umweltfreundliche Mobilität ermöglichen, kurz: wie wir Wachstum so gestalten, dass wir Ökologie, Ökonomie und gesellschaftliche Teilhabe für alle in Einklang bringen.



Manfred Lucha,
grüner Landtagsabgeordneter, Ravensburg

Aber wie weiter, wenn es so nicht mehr weitergeht?

Ich würde mich nicht in der Politik engagieren, wenn ich bei der Feststellung stehen bliebe, dass es so nicht mehr weiter geht! Wer zu solchen Pauschalurteilen kommt, versteckt dahinter oft nur die Unlust, sich zu engagieren und Position zu beziehen. Viel interessanter ist doch, wie es weitergeht! Es ist doch spannend, an der Lösung großer gesellschaftlicher Probleme mitzuarbeiten. Ich sehe auf kommunaler Ebene, im Land, im Bund, in Europa und weltweit, dass es viele engagierte Menschen gibt, die leidenschaftlich an der Lösung der großen Menschheitsprobleme arbeiten. Das ist ermutigend.

„Mehr verschafft mehr Bedeutung“

Die Panama und Paradise Papers offenbaren es: Es ist nie genug! Man besitzt Millionen und Milliarden und will noch mehr, indem man Steuern hinterzieht, Schlupflöcher dazu nutzt oder ungeniert betrügt. Das Ziel ist immer: MEHR! 12 Menschen haben sich die Mühe gemacht, auf unsere Fragen zum Mehr zu antworten.



Maria Heubuch, Bäuerin und grüne
Europaabgeordnete, Leutkirch

Wie erklären Sie diese Gier nach MEHR?

Wir sind darauf programmiert, dass wir Vorräte anlegen. Das ist die menschliche Natur und sie steckt in uns allen – auch in den Reichen. Offensichtlich kommt irgendwo ein Punkt, an dem die in uns angelegte Verhaltensweise in Gier umschlägt. Es scheint zum Sport zu werden, immer mehr zu scheffeln.

Niemand will verzichten: am allerwenigsten die Reichen. Stimmt das?

Dass verzichten erst einmal schwer fällt, hängt mit unserem Bedürfnis nach Sicherheit zusammen. Wir wollen nicht auf materielle Absicherung verzichten. Dass niemand verzichtet, stimmt aber nicht: Wir haben Flüchtlinge aufgenommen. Ehrenamtliche kümmern sich um sie. Auch die Jugendarbeit in den Vereinen läuft vorwiegend über das Ehrenamt. Ehrenamtliche verzichten auf Freizeit und oft kostet es auch Geld. Wir verzichten, wenn wir das Gefühl haben, etwas Positives zu bewirken oder Menschen eine Freude zu bereiten. Dann empfinden wir Verzicht nicht als Verlust, sondern als Bereicherung. Auch das ist menschlich.

Ist diese Gier (als Auswuchs) systemimmanent,

weil Wachstum immer MEHR bedeutet?

Ja auch. MEHR verschafft mehr Bedeutung. Erfolg definiert sich über Geld. Durch mengenmäßiges Wachstum – und nicht durch qualitativen – ist es am einfachsten, mehr Umsatz zu machen. Das Prestige wird am MEHR gemessen. Nehmen wir einen Handwerker, einen Schreiner: Wenn er nicht wächst und nicht eines Tages eine Möbelfabrik besitzt, sieht ihn die Gesellschaft als nicht erfolgreich an. Ob er als Handwerker mit seinem Betrieb zufrieden ist, spielt dabei keine Rolle.

„Die Grenzen des Wachstums“ (1972) könnten auch als „Nicht immer MEHR“ verstanden werden. Warum ignorieren Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dies seit 45 Jahren?

So funktioniert unser System. Wirtschaftlichen Erfolg definieren wir über das Bruttoinlandsprodukt. Das ist die Logik. Der Leistungsdruck fängt im Kindergarten und in der Schule an. Gesellschaft und Wirtschaft sind auf dem Trip. Politik ist nicht von Wirtschaft und Gesellschaft entkoppelt. Wir Grüne kämpfen seit unserer Gründung gegen diese Wachstumslogik und wissen sehr gut wie mühsam das ist.

Baden-Württemberg ist ein reiches Land und Oberschwaben ist ein sehr reicher Landstrich – von Verzicht ist aber nirgendwo die Rede. Und selbst bei Vollbeschäftigung ist das erklärte Ziel: Wachstum, also MEHR. Warum ist dieses Ziel scheinbar alternativlos?

Es zählt nur Quantität und nicht Qualität. Das ist auf allen Ebenen so – auch im Privaten. Ich meine damit, was zählt zum Beispiel Zeit oder Ruhe? Doch dass von Verzicht nirgendwo die Rede ist, halte ich für stark übertrieben. Auch in unsrer Region gibt es viele Menschen, die sehr besonnen leben und auf Umwelt, Natur und ihre Mitmenschen achten. Das ist doch die Alternative!

Ist der offen gelegte Steuerraub nicht ein Kavaliersdelikt im Vergleich zu unserem Raub-

bau an Natur und Umwelt, den wir mit immer MEHR weiter vorantreiben?

Weder das Eine noch das Andere ist ein Kavaliersdelikt. Der Wachstumsfetisch funktioniert doch nur über Ausbeutung – über Ausbeutung von Natur, Umwelt und Menschen. Alles bedingt sich gegenseitig.

Aber wie weiter, wenn es so nicht mehr weitergeht?

Dann brauchen wir eine andere Definition von Wachstum: Nicht Masse sondern Qualität. Europa sieht sich als eine Wertegemeinschaft – diese Werte müssen wieder in den Vordergrund gestellt werden. Junge Menschen sind hier sehr gut ansprechbar, suchen oft danach. Wir haben eine sehr engagierte Zivilgesellschaft, die genau für diese Werte eintritt. Das ist für mich die Triebfeder, in der Politik für Veränderung zu kämpfen. Und Veränderung ist immer möglich.

„Mehr von was?“

Die Panama und Paradise Papers offenbaren es: Es ist nie genug! Man besitzt Millionen und Milliarden und will noch mehr, indem man Steuern hinterzieht, Schlupflöcher dazu nutzt oder ungeniert betrügt. Das Ziel ist immer: MEHR! 12 Menschen haben sich die Mühe gemacht, auf unsere Fragen zum Mehr zu antworten.

Wie erklären Sie diese Gier nach MEHR? Ist diese Gier (als Auswuchs) systemimmanent, weil Wachstum immer MEHR bedeutet?

Die Frage kann von Psychologen und Philosophen vermutlich besser beantwortet werden. Mein Eindruck ist aber: Schon Kleinkinder wollen immer ‚Mehr‘. Da nimmt das eine Kind dem anderen schon mal das Spielzeug weg, auch wenn es schon genug Eigene hat. Kooperation und teilen muss der Mensch erst lernen. Auch, dass es dadurch allen anderen (also der Gesellschaft) und letztlich einem selbst dadurch besser gehen kann. Das bedeutet aber oft auch zunächst verzichten zu können. Die SPD hat diesen Grundwert der Solidarität seit mehr als 150 Jahren in ihren Genen. Solidarität bedeutet dabei für mich wechselseitige Verbundenheit, Zusammengehörigkeit und Hilfe. Sie ist die Bereitschaft der Menschen, füreinander einzustehen und sich gegenseitig zu helfen. Sie gilt zwischen Starken und Schwachen, zwischen Generationen, zwischen den Völkern. Solidarität schafft Macht zur Veränderung. Solidarität ist eine starke Kraft, die unsere Gesellschaft zusammenhält – in spontaner und individueller Hilfsbereitschaft, mit gemeinsamen Regeln und Organisationen, im Sozialstaat als politisch verbürgter und organisierter Solidarität. Wenn sich daraus ‚Mehr‘ für die Gesellschaft ergibt – ohne zu Lasten anderer zu gehen – kann ‚Mehr‘ auch eine gute Sache sein. Letztlich hilft es aber, sich John F. Kennedy in Erinnerung zu rufen: ‚Frag nicht, was Dein Land für Dich, sondern Du für Dein Land tun kannst‘.

Niemand will verzichten: am allerwenigsten die Reichen. Stimmt das?

Ich bin gegen solch eine pauschale Aussage. Es gibt sehr viele anständige wohlhabende Menschen, die ehrlich ihre Steuern zahlen und darüber hinaus durch Spenden oder Stiftungen der Gesellschaft viel zurückgeben – und das auch als Selbstverständnis haben. Trotzdem: Steuerhinterziehung, Steuervermeidung und Wirtschaftskriminalität sind keine ‚Einzelfälle‘ oder ‚Kavaliersdelikte‘, sondern global organisierter Rechtsbruch zum Schaden der Staaten und der

steuerehrlichen Bürgerinnen, Bürger und Unternehmen.

„Die Grenzen des Wachstums“ (1972) könnten auch als „Nicht immer MEHR“ verstanden werden. Warum ignorieren Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dies seit 45 Jahren?

Für mich ist das Pariser Klimaschutzabkommen 2015, welches von Umweltministerin Barbara Hendricks (SPD) mit vorangetrieben wurde ein beeindruckendes Signal dafür, dass Politik, Wirtschaft und Gesellschaft eben doch verstanden haben. Vielleicht später als sich das der eine oder andere wünscht. Allerdings hatte Deutschland bereits 1992 dem Kyoto-Protokoll zugestimmt. Von ‚ignorieren‘ kann daher meines Erachtens keine Rede sein. Schwierig ist leider, dass allgemeine Ziele oft unterstützt werden, diese Unterstützung dann aber schwindet, wenn es konkret wird und man selbst betroffen ist – sei es durch das Windrad oder die Hochspannungsleitung in Sichtweite des Eigenheims, durch das Umsteigen vom Auto auf Fahrrad, Bus und Bahn (was wir politisch attraktiver machen müssen) oder auch durch eine nachhaltigere Landwirtschaft.

Baden-Württemberg ist ein reiches Land und Oberschwaben ist ein sehr reicher Landstrich – von Verzicht ist aber nirgendwo die Rede. Und selbst bei Vollbeschäftigung ist das erklärte Ziel: Wachstum, also MEHR. Warum ist dieses Ziel scheinbar alternativlos?

Für mich stellt sich nicht die Frage nach ‚Mehr‘, sondern nach ‚Mehr von was?‘. Mehr Züge und bessere Bahnverbindungen brauchen zum Beispiel mehr Arbeitsplätze nicht nur bei der Bahn, sondern auch bei den Unternehmen, die diese Züge herstellen – und deren Zulieferer. Die Politik sollte sich bei Standortentscheidungen eher zurückhalten. Diese werden in erster Linie und zurecht von den Unternehmen anhand von harten (z.B. Absatzmarkt, Infrastruktur, Arbeitskräftepotential, Verkehrsanbindung und Logistik) und weichen Standortfaktoren (Kulturangebot, Einkaufsmöglichkeiten, Mietpreise, Lage, Freizeitmöglichkeiten, Bildungsangebot) getroffen.



Martin Gerster,
SPD Bundestagsabgeordneter, Biberach

Ich freue mich, wenn Biberach und Oberschwaben so attraktiv sind, dass es die Menschen zu uns zieht. Sterbende Ortskerne wären für mich jedenfalls keine wünschenswerte Alternative. Auch die BLIX-Zeitschrift ist seit ihrer Gründung 2003 zunächst einmal ‚Mehr‘ mit der Begründung: ‚Billiges gab es und gibt es ohne Ende, die Lawine dieser Druckerzeugnisse verstopft täglich die Briefkästen zum Ärger derjenigen, die den Müll entsorgen müssen! Die eigentliche Frage ist also ‚Mehr von was?‘.

Ist der offen gelegte Steuerraub nicht ein Kavaliersdelikt im Vergleich zu unserem Raubbau an Natur und Umwelt, den wir mit immer MEHR weiter vorantreiben?

Nein. Deutschland entgehen nach Einschätzung der Deutschen Steuergewerkschaft durch Steuerhinterziehung und Steuerflucht 50 Milliarden Euro im Jahr. Etwa ein Fünftel davon fällt auf den Bereich Offshore-Firmen, also immer noch 10 Milliarden Euro im Jahr. Davon könnte Deutschland – rein rechnerisch – den Pariser Klimaschutzfond in zwei Jahren ganz allein finanzieren, statt alle Industrieländer zusammen über einen Zeitraum von fünf Jahren.

Aber wie weiter, wenn es so nicht mehr weitergeht?

Zur Bekämpfung des internationalen Steuerbetrugs hat sich die SPD in der Großen Koalition für die sog. BEPS-Initiative (Base-Erosion-and-Profit-Shifting) im Rahmen der G-20-Staaten stark gemacht. Bereits zuvor habe auch ich mich ganz konkret im Finanzausschuss des Bundestags gegen das von Finanzminister Schäuble (CDU) vorgeschlagene Steuerabkommen mit der Schweiz ausgesprochen, da es Steuerbetrug im Nachhinein legalisiert hätte. Stattdes-

sen habe ich mich für einen Ankauf der sog. Steuer-CDs eingesetzt, welche im Nachhinein zu zahlreichen Selbstanzeigen geführt haben und immer noch führen. Im Europäischen Parlament ist es derzeit der SPD-Europaabgeordnete aus Baden-Württemberg, Peter Simon, der als Sprecher der sozialdemokratischen Fraktion im Untersuchungsausschuss zu den Panama Papers bei den Konzernen Druck macht.

Um die Möglichkeiten zum Steuerbetrug weiter einzudämmen, müssen wir die nationalen Steuersysteme besser aufeinander abstimmen und den schädlichen Steuerwettbewerb international eindämmen. Damit sollten wir in der EU anfangen und die Unternehmenssteuern EU-weit stärker angleichen. Außerdem brauchen wir eine ‚schwarze Liste‘ der Steueroasen, die diesen Namen auch wirklich verdient, ein europäisches Transparenzregister, ein Verbot anonymer Finanzgeschäfte in Offshore-Gebieten und harte Sanktionen für Banken, die sich nicht an die Regeln halten – bis hin zum Entzug der Banklizenz. Es darf keine anonymen Briefkastenfirmen mehr geben, deren einziger Zweck es ist, Steuern zu hinterziehen. Vieles davon war leider mit CDU-Finanzminister Wolfgang Schäuble in den letzten vier Jahren nicht möglich.

Leider ist auch die Gesellschaft oft zu bequem, nicht mehr bei internationalen Konzernen mit ‚kreativer Steuergestaltung‘ ihren Kaffee zu trinken, ihre Weihnachtsgeschenke zu kaufen oder ihr Smartphone zu bestellen.

„In einer großen Balance“

Die Panama und Paradise Papers offenbaren es: Es ist nie genug! Man besitzt Millionen und Milliarden und will noch mehr, indem man Steuern hinterzieht, Schlupflöcher dazu nutzt oder ungeniert betrügt. Das Ziel ist immer: MEHR! 12 Menschen haben sich die Mühe gemacht, auf unsere Fragen zum Mehr zu antworten.

Wie erklären Sie diese Gier nach MEHR?

Grundsätzlich ist das Streben nach MEHR menschlich, ein gewisser Ehrgeiz ist die Grundlage unserer Gesellschaft. Leider geht dabei die Eigenschaft des ‚Maßhaltens‘ und des ‚sich Bescheidens‘ übrigens in vielen Gesellschaftsschichten zunehmend verloren. Problematisch wird es in der Tat, wenn das Bestreben um Fortschritt und Wohlstand in Gier umschlägt.

Niemand will verzichten: am allerwenigsten die Reichen. Stimmt das?

Ich glaube, es ist gut, dass wir alle Wünsche und Träume haben, die übrigens oft auch nicht materieller Natur sind. Ihre Aussage bezüglich reichen Menschen mag auf manche zutreffen – dabei stellt sich mir die Frage, wer ist reich? – Und: eine Verallgemeinerung verbietet sich auch an dieser Stelle. Denken sie bitte auch an die vielen Vermögenden, die große Teile ihres Vermögens in soziale Stiftungen überführen, zum Beispiel Bill Gates oder ganz lokal Bruno Frey und Hugo Rupf. Gleichzeitig sehen wir natürlich in den Paradise Papers auch die Negativbeispiele, weltweit tauchen dort die Namen von 120 Politikern aus fast 50 Ländern auf. Wenn allerdings Geschäftsleute, mit Netzwerken wie sie Donald Trump hat, zum Präsidenten gewählt werden, müssen wir uns wohl auch nicht wundern, dass sein Handelsminister privat Geschäfte mit dem Schwiegersohn des russischen Präsidenten macht.

Ist diese Gier (als Auswuchs) systemimmanent, weil Wachstum immer MEHR bedeutet?

Unser Wirtschaftssystem lebt von Wachstum, wir alle leben hier in Deutschland überwiegend gut von diesem System. Dennoch ist es wichtig, dass gewisse Regeln und Vorgaben eingehalten werden. Nicht umsonst leben wir in einer sozialen Marktwirtschaft.

„Die Grenzen des Wachstums“ (1972) könnten auch als „Nicht immer MEHR“ verstanden werden. Warum ignorieren Politik, Wirtschaft und

Gesellschaft dies seit 45 Jahren?

Jeder einzelne von uns ist gefordert, Maß zu halten. Es ist zu einfach immer nur nicht greifbare Begriffe wie Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu nennen. Wir alle sind Gesellschaft. Die Wirtschaft ist absatzorientiert. Wenn Produkte nicht oder weniger nachgefragt werden, dann wird auch weniger produziert. Beispiel Ernährung: Wenn von den fünf Sorten Butter nur die zwei Sorten gekauft werden, die in der Region produziert werden, dann werden die anderen drei Sorten, die aus Frankreich, Irland und Neuseeland kommen, irgendwann aus den Regalen verschwinden.

Baden-Württemberg ist ein reiches Land und Oberschwaben ist ein sehr reicher Landstrich – von Verzicht ist aber nirgendwo die Rede. Und selbst bei Vollbeschäftigung ist das erklärte Ziel: Wachstum, also MEHR. Warum ist dieses Ziel scheinbar alternativlos?

Die Prosperität unserer Region basiert auf leistungsstarken mittelständischen, überwiegend familiengeführten Unternehmen, die sich Ihrer sozialen Verantwortung gegenüber Ihren Mitarbeitern (deren Familien) und der Gesellschaft in hohem Maße bewusst sind. Diese wirtschaftliche Situation ist kein Selbstläufer. Die Firmen stehen in einem harten globalen Wettbewerb. Sie müssen sich in ihrer Produktionsweise und Produktpalette ständig neu ausrichten. In der Folge ist neben Umstrukturierungen und Nachverdichtungen am Standort die Entwicklung neuer Betriebsflächen manchmal unabdingbar. Im Fokus steht dabei aber auch eine Weiterentwicklung – diese bedeutet nicht zwangsläufig Wachstum. Ich bin überzeugt und setze mich in meinem Wirkungskreis dafür ein, dass Pläne verantwortungsvoll verfolgt werden und wir vor allem bestrebt sind, Geschaffenes zu erhalten.

Ist der offen gelegte Steuerraub nicht ein Kavaliärsdelikt im Vergleich zu unserem Raubbau an Natur und Umwelt, den wir mit immer MEHR weiter vorantreiben?



Norbert Zeidler,
Oberbürgermeister, Biberach

Ich sehe unsere Region durchaus noch in einer großen Balance zwischen Natur, Umwelt und einer prosperierenden Wirtschaft, aber es ist wichtig, dass wir hierbei wachsam sind. Gleichzeitig ist Baden-Württemberg eines der Länder mit den höchsten Umweltstandards und den strengsten Vorgaben für Neubebauungen, Schutzgebiete, Ausgleichsmaßnahmen, etc..

Aber wie weiter, wenn es so nicht mehr weitergeht?

Um es mit Vergil zu sagen: Felix qui potuit rerum cognoscere causas – Glücklicher, wem es gelang, den Grund der Dinge zu erkennen. Der Ehrgeiz der einzelnen Menschen und der Gesellschaft sowie das Streben nach Weiterentwicklung werden uns immer bleiben. Dabei ist der zentrale Punkt Maß zu halten, global und nicht nur lokal zu denken und verantwortungsvoll mit Natur, Mitmenschen und dem gesamten Globus umzugehen.

„Wachstum vereinfacht“

Die Panama und Paradise Papers offenbaren es: Es ist nie genug! Man besitzt Millionen und Milliarden und will noch mehr, indem man Steuern hinterzieht, Schlupflöcher dazu nutzt oder ungeniert betrügt. Das Ziel ist immer: MEHR! 12 Menschen haben sich die Mühe gemacht, auf unsere Fragen zum Mehr zu antworten.

Wie erklären Sie diese Gier nach MEHR?

Die Evolution des Menschen geschah in einer Welt der Knappheit, die zudem immer durch eine unsichere Zukunft geprägt war. Mit dem Anhäufen von immer mehr versuchen Menschen, wenn sie dazu in der Lage sind, einerseits Macht anzuhäufen, und andererseits Sicherheit für die Zukunft zu schaffen. Bedrohlich war und ist zum Beispiel immer die feindliche Übernahme eigenen Besitzes durch andere, vor allem solcher mit ‚großer Kriegskasse‘. Die Angst vor den immer größeren Finanzvolumina auf der Gegenseite treibt das dauernde Bemühen, die eignen Kassen immer noch weiter zu füllen.

Niemand will verzichten: am allerwenigsten die Reichen. Stimmt das?

Das ist nicht das eigentliche Problem. Bei den sehr Reichen stellt sich die Verzichtfrage nicht. Was sie besitzen, ist so unermesslich viel, dass man es ohnehin nicht ausgeben kann – außer in komplexen internationalen Businessprozessen. Die Verzichtfrage stellt sich eher für den Mittelstand und den gehobenen Mittelstand. Dort gibt es viele Personen, die verzichten, teils aus einer bestimmten Grundhaltung heraus, teils aber auch erzwungen aufgrund zurückgehender Einnahmen. Verzicht ist für die große Mehrheit schwierig. Das liegt daran, dass der Mensch ein ‚Gewohnheitstier‘ ist. Es hilft sehr, wenn sich das Leben so entwickelt, dass man sich manchen Luxus erst gar nicht angewöhnt, dann muss man ihn sich auch nicht abgewöhnen.

Ist diese Gier (als Auswuchs) systemimmanent, weil Wachstum immer MEHR bedeutet?

Ich sehe eher zwei andere Begründungen. Zum einen lassen sich unter Wachstumsbedingungen Verteilungskonflikte im täglichen Leben, aber auch in der Politik, einfacher lösen als in einer Welt ohne Wachstum oder gar mit Schrumpfung. Die Lösung besteht dann in unterschiedlichen Zuwachsraten, wodurch relative Positionen verändert werden können, während alle mindestens so viel behalten wie bisher. Der andere Aspekt betrifft den technisch-gesellschaftlichen Fortschritt und auch das zunehmende Lebensalter. Viele neue Möglichkeiten ergeben sich zum

Beispiel in der Medizin. Aber all das kostet Geld. Wachstum vereinfacht dabei vieles. Die Wachstumsraten früherer Jahre gibt es heute nicht mehr, aber die beschriebene Grundhaltung des Menschen bleibt trotzdem dieselbe.

„Die Grenzen des Wachstums“ (1972) könnten auch als „Nicht immer MEHR“ verstanden werden. Warum ignorieren Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dies seit 45 Jahren?

Die Grenzen des Wachstums fielen zunächst nicht auf eine Begrenzung der Bereitstellung von Gütern und Dienstleistungen, vielmehr ging es um Grenzen beziehungsweise Leitplanken bezüglich der Nutzung der Natur und der Belastung des Klimasystems sowie auch um Grenzen in der Belastung von Familien und Individuen. In ökonomischer Sprache geht es um die Internalisierung externer Kosten, einfacher ausgedrückt: um ein Verbot von ökologischer und auch sozialer ‚Plünderung‘. Viele sehr starke Akteure profitieren aber sehr von Plünderung und handeln in einem globalen System, in dem keine politische Instanz problemlos Leitplanken für alle durchsetzen kann. Viel besser wäre die Situation, wenn die Politik auf globaler Ebene ökologischen und soziale Leitplanken durchsetzen könnte, innerhalb derer die Menschen dann operieren müsste.

Baden-Württemberg ist ein reiches Land und Oberschwaben ist ein sehr reicher Landstrich – von Verzicht ist aber nirgendwo die Rede. Und selbst bei Vollbeschäftigung ist das erklärte Ziel: Wachstum, also MEHR. Warum ist dieses Ziel scheinbar alternativlos?

Das ist nicht alternativlos und in der Geschichte hat es immer wieder Phasen ohne Wachstum oder sogar mit zurückgehender Wirtschaftsleistung gegeben. In den vorherigen Fragen wurde aber beantwortet, warum Wachstum so attraktiv ist. Die Verteilungskonflikte bei schrumpfendem ‚Kuchen‘ ebenso wie Finanzierungsprobleme bei der Rente bei schrumpfender Wirtschaftsleistung sind keine angenehmen Themen. Deshalb überrascht es mich nicht, dass Akteure in allen Bereichen der Gesellschaft immer wieder auf das Wachstumsparadigma setzen.



Prof. Dr. Dr. Franz-Josef Radermacher,
Professor für Informatik, Uni Ulm

Ist der offen gelegte Steuerraub nicht ein Kavaliersdelikt im Vergleich zu unserem Raubbau an Natur und Umwelt, den wir mit immer MEHR weiter vorantreiben?

Der Raubbau an der Natur ist ein kollektives Phänomen. Wobei aber teilweise großartige Verbesserungen gelungen sind. Es ist erst ein paar Jahrzehnte her, da konnte man im Rhein nicht schwimmen. Es macht auch wenig Sinn, den Raubbau an der Natur in seiner Gewichtung mit den Folgen massiver Steuerflucht zu vergleichen. Denn Letzteres betrifft das Funktionieren der Wirtschaft wie die Finanzierung des Staates und der Gesellschaft. Wenn sich leistungsstarke Akteure entziehen, verschlechtert das die Lebensbedingungen vieler Menschen und zwar in spürbarer Weise unmittelbar im Hier und Jetzt. Das eine Thema betrifft also soziale Fragen in unmittelbar spürbarer Weise, beim anderen Thema geht es um Umweltveränderungen oft an ganz anderen Stellen in der Welt und mit einer ganz anderen zeitlichen Perspektive, die Menschen sehr unterschiedlich treffen. All das ist nur schwer vergleichbar.

Aber wie weiter, wenn es so nicht mehr weitergeht?

Es geht immer weiter. Wir haben in Deutschland auch den 30-jährigen Krieg überlebt, in dem ein Drittel der Bevölkerung eines nicht natürlichen Todes gestorben ist. Wir können gar nicht anders als weiterzumachen. Die Frage ist die nach der zivilisatorischen Qualität der Zukunft. Und die kann sehr unterschiedlich aussehen. Wir unterscheiden drei Szenarien, nämlich weltweite Balance, weltweite Zwei-Klassen-Gesellschaft und einen ökologischen Kollaps. Überlebende wird es immer geben, aber ob sich die heutige Qualität des Lebens in Europa halten lässt, ist eine ganz andere Frage.

„Die Erde wird überleben“

Die Panama und Paradise Papers offenbaren es: Es ist nie genug! Man besitzt Millionen und Milliarden und will noch mehr, indem man Steuern hinterzieht, Schlupflöcher dazu nutzt oder ungeniert betrügt. Das Ziel ist immer: MEHR! 12 Menschen haben sich die Mühe gemacht, auf unsere Fragen zum Mehr zu antworten.

Wie erklären Sie diese Gier nach MEHR?

Der Versuch einer Steueroptimierung ist eher allgemeine Tendenz und zunächst kein Zeichen von Gier – vielmehr ein Auswuchs einer verfehlten Steuerpolitik! Das Verhalten, das zu fragwürdigen Modellen wie den Genannten führt, ist eine Charakterfrage, eine Frage des Unternehmensethos und zeigt im Übrigen einen Mangel an Solidarität gegenüber der Gesellschaft. Darüber hinaus gibt es in unserem globalisierten Wirtschafts- und Finanzwesen leider keine gemeinsame Haltung aller Staaten zur Steuergestaltung. Solange einzelne Staaten Steuergeschenke als Geschäftsmodell pflegen, wird es solche negativen Auswüchse geben.

Niemand will verzichten: am allerwenigsten die Reichen. Stimmt das?

Unser Blick wird verstellt durch die schwarzen Schafe. Wachstum ist die Folge von guten Ideen, zeitgemäßer Unternehmensentwicklung und Strebsamkeit aller Beteiligten. Daraus resultieren Erfolge und in der Folge Gewinne, die den Wohlstand der Anteilseigner mehren.

Ist diese Gier (als Auswuchs) systemimmanent, weil Wachstum immer MEHR bedeutet?

Derartige Steuersparmodelle sind eine Charakterfrage, nicht systemimmanent.

„Die Grenzen des Wachstums“ (1972) könnten auch als „Nicht immer MEHR“ verstanden werden. Warum ignorieren Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dies seit 45 Jahren?

Die „Grenzen des Wachstums“ wurde vom „Club of Rome“ auf Basis einer Computersimulation ohne ausreichende Datenbasis veröffentlicht. Auch 45 Jahre danach kennen wir die Grenzen des weltweiten Wachstums noch nicht. In einer globalisierten Wirtschaft, die sich über Bruttoinlandsprodukte definiert, ist ein isoliertes Handeln eines Staates wie Deutschland nur schwer vorstellbar, weil die Folgen für das

Leben in unserer Gesellschaft bislang nicht bewertet wurden und – ohne Datengrundlage – ausschließlich negativ eingeschätzt werden. Also benötigen wir in der Betrachtung der Gegenwart eine neue Übereinkunft der Staatengemeinschaft zu einem anderen Wertgefüge. Dies erscheint nicht erreichbar.

Baden-Württemberg ist ein reiches Land und Oberschwaben ist ein sehr reicher Landstrich – von Verzicht ist aber nirgendwo die Rede. Und selbst bei Vollbeschäftigung ist das erklärte Ziel: Wachstum, also MEHR. Warum ist dieses Ziel scheinbar alternativlos?

Bei der gegenwärtigen Einschätzung wie oben dargelegt sind auch für Baden-Württemberg die Rahmenbedingungen definiert. Es ist keine Option, Verzicht zu üben mit allen unabsehbaren Folgen für unsere Region und im Gegenzug allen anderen in der Welt ein unverändertes Wachstumsstreben zu überlassen. Nationale oder regionale Alleingänge können bei offenen Märkten nicht zu gerechten Ergebnissen führen.

Ist der offen gelegte Steuerraub nicht ein Kavaliärsdelikt im Vergleich zu unserem Raubbau an Natur und Umwelt, den wir mit immer MEHR weiter vorantreiben?

Dieser ‚Steuerraub‘ und die offenkundige Entsolidarisierung stellen eine ernstzunehmende Gefahr für das soziale Gefüge dar, weil Wahlverhalten in der Demokratie auf Wirkungen beruht. Dies hat wie die (wenigen) völlig überzogenen Managergehälter etc. deshalb Sprengkraft für das Miteinander.

Aber wie weiter, wenn es so nicht mehr weitergeht?

Der bisherige technologische Fortschritt hat viele Probleme geschaffen. In der nächsten (aktuellen) Entwicklung werden eine Vielzahl dieser Probleme, zum Beispiel durch die Digitalisierung, gelöst. Neue Technologien werden den Flächenverbrauch, die Arbeitswelt und die



Roland Wersch,
Finanzbürgermeister, Biberach

Wirkung auf das Klima radikal verändern. Nach meiner Prognose wird die Erde das Verhalten der Menschheit aushalten und ‚überleben‘. Aber der Mensch? Ungeachtet dessen, ob der Erhalt der Menschheit überhaupt von Bedeutung ist, müssen wir jetzt die Weichen so stellen, dass wir uns nicht der Technik soweit unterwerfen, oder uns Technik derart ‚einverleiben‘, dass wir selbst zu fleischgewordenen Robotern verkommen und ohne Chip-Steuerung nicht mehr lebensfähig sind. Der Wert des Lebens wäre bei diesem Szenario längst untergegangen.

„Gier ist Dummheit“

Die Panama und Paradise Papers offenbaren es: Es ist nie genug! Man besitzt Millionen und Milliarden und will noch mehr, indem man Steuern hinterzieht, Schlupflöcher dazu nutzt oder ungeniert betrügt. Das Ziel ist immer: MEHR! 12 Menschen haben sich die Mühe gemacht, auf unsere Fragen zum Mehr zu antworten.



Thomas Handtmann,
Unternehmer, Biberach

Wie erklären Sie diese Gier nach MEHR?

Gier ist Dummheit, und Gott sei Dank denkt nicht jeder so und geht seiner Arbeit nach.

Niemand will verzichten: am allerwenigsten die Reichen. Stimmt das?

Die Unternehmer, die ich kenne, zahlen ihre Steuern, da wir sehr wohl wissen, dass wir einen starken Staat brauchen.

Ist diese Gier (als Auswuchs) systemimmanent, weil Wachstum immer MEHR bedeutet?

Sinnvolles Wachstum (2 bis 5 %) ist nötig, um unsere Arbeitsplätze zu erhalten.

„Die Grenzen des Wachstums“ (1972) könnten auch als „Nicht immer MEHR“ verstanden werden. Warum ignorieren Politik, Wirtschaft und Gesellschaft dies seit 45 Jahren?

Das Buch habe ich gelesen, aber weniger zu tun ist keine Lösung. Dafür können wir unser Leben weniger energieintensiv einrichten.

Baden-Württemberg ist ein reiches Land und Oberschwaben ist ein sehr reicher Landstrich – von Verzicht ist aber nirgendwo die Rede. Und selbst bei Vollbeschäftigung ist das erklärte Ziel: Wachstum, also MEHR. Warum ist dieses Ziel scheinbar alternativlos?

Vollbeschäftigung kann sich schnell in Arbeitslosigkeit wenden und davor haben wir alle Angst.

Ist der offen gelegte Steuerraub nicht ein Kavaliersdelikt im Vergleich zu unserem Raubbau an Natur und Umwelt, den wir mit immer MEHR weiter vorantreiben?

Es steht mir nicht zu, das zu beurteilen, nochmal: Gier ist Dummheit.

Aber wie weiter, wenn es so nicht mehr weitergeht?

Es geht weiter. Wir werden unsere Ökonomie gemeinsam so verändern, dass wir alle gut leben können.